

Architekt des Winterthurer Musiklebens

Heute fällt der Startschuss zu den 32. Winterthurer Musikfestwochen. Langjähriger Präsident des organisierenden Vereins ist Pascal Mettler. Dass der heute 37-Jährige einmal Kulturschaffender sein wird, war aber nicht von Anfang an klar. Pascal Mettler ist in Guntershausen im Kanton Thurgau aufgewachsen. Der Vater war als Architekt in Winterthur tätig, die Mutter war Hausfrau und Organistin. Als Kind verbrachte er viel Zeit im Büro seines Vaters. Er beobachtete ihn und war fasziniert vom Geruch der Tusche, mit dem man damals die Pläne noch anfertigte. «Dieser Geruch löste mein Interesse an seinem Beruf aus», sagt er heute. Später gefielen ihm vor allem das Geometrische, die strengen Linien und die

PERSÖNLICH

PASCAL METTLER
Seit acht Jahren Präsident
der Musikfestwochen

Perspektive. Bald schon merkte er, dass er beruflich in dieselbe Richtung gehen wollte wie sein Vater.

Mettler arbeitete aber nur knapp zwei Jahre als Hochbauzeichner. Der Gedanke, Schauspieler zu werden, hat ihn, der in zahlreichen Schülertheatern mitgewirkt hatte, nicht losgelassen. Er absolvierte eine zweijährige Schauspielausbildung und erhielt einige Aufträge. Sobald er einmal in einem Stück die Regieassistenz übernommen hatte, realisierte er, dass es ihm viel besser gefiel, auf diese Weise mit Schauspielern zu arbeiten.

Im Jahr 1996 gründete Mettler zusammen mit zwei Freunden die Gruppe «Mefibo», mit der er Kulturmanagement auf Non-Profit-Ebene anbot. So kam Mettler schrittweise ins Kulturmanagement hinein. Für diese Tätigkeit entschied er sich auch, weil er inzwischen geheiratet hatte. Heute hat er zwei Kinder im Alter von sieben und neun Jahren. Das Leben als Schauspieler sei zu hart und zu unsicher für eine junge Familie.

Und im Kulturmanagement lief es gut: Schrittweise kam er in diese Welt hinein, lernte Leute kennen, gewann an Sicherheit. An den Musikfestwochen übernahm er vorerst die Organisation der Kleinkunstsparte. «Dann sah ich, wie der Laden läuft und dachte: Ich möchte einmal das Ganze organisieren.» Seit acht Jahren ist Mettler jetzt Präsident der Musikfestwochen.

In der diesjährigen Ausgabe ist sein persönliches Highlight das von Yoshihiro Hanno komponierte Stück, das die Winterthurer Symphoniker heute Abend uraufführen werden. Der japanische Musiker lebt und arbeitet zurzeit in der Villa Sträuli, die Zusammenarbeit mit ihm und die Suche nach einem geeigneten Orchester begann schon vor zwei Jahren. Mettler konnte zwar schon in die Komposition hineinhören, ist jetzt aber ge-

spannt, wie das klassische Orchester das Werk interpretieren wird. Bei den Hauptkonzerten sind es vor allem «Kasabian» und «The Young Gods», auf die sich Mettler freut. Er hört gern groovige, rhythmische Musik mit guter Melodieführung, jazzig angehauchter Funk, «gewagt gespielt». Deshalb wird er sicher auch das Konzert der Funk Fusion «A Few Good Men» besuchen, die in einer Woche zu hören sein werden. Von anderen Künstlern kann er nur träumen, dass sie einmal die Steinberggasse beehren werden, so zum Beispiel Prince.

Unter dem Jahr arbeitet Mettler etwa 40 Prozent für die Musikfestwochen. Kurz vorher, nachher und während des Anlasses seien es aber 120 Prozent. Kaum sind die Festwochen abgeschlossen, wird aufgeräumt, und im Herbst beginnt die Sponsorensuche und der Konzeptentwurf für das

nächste Jahr. Ab Januar halten er und sein Team Ausschau nach Bands, die dann im Raum Europa sind und für die neue Auflage in Frage kommen.

Die Auswahl der Bands ist anspruchsvoll. Fürs kostenlose Programm müssen gewisse Themen besetzt sein, erklärt Mettler. Es sollte zum Beispiel lateinamerikanische Bands haben, aber auch in den Bereichen Hip-Hop und Klezmer will er etwas bieten. «Es muss abwechslungsreich sein.» Bei den Konzerten, für die Eintritt gezahlt werden muss, hängt es davon ab, welche Bands verfügbar sind. Und natürlich will er auch auf einen «Hype» reagieren. Momentan sei «Urban» – Hip-Hop mit vielfältigen Einflüssen – sehr angesagt. Wie merkt er, dass eine Musikrichtung aufkommt? Er frage bei Plattenfirmen und Labels nach, was in nächster

Zeit herauskomme. Andere Stile, wie Blues oder Rock, seien immer gefragt. «Letztlich ist unser Ziel, der Bevölkerung kostenlos den Zugang zu Musik zu bieten, die noch nicht jeder kennt.»

Die Musikfestwochen bilden das Herzstück von Mettlers Arbeit. Es gibt aber auch ein Leben neben dem Grossanlass. Mit zwei Partnern führt er die Firma «Kulturbau». «Kulturbau» fördert Kultur in vielen Hinsichten, ist gleichzeitig Künstleragentur, Kulturproduzentin, Veranstalterin und Atelier für bewegte Bilder und grafische Medien. Sie strebt keine grossen Produktionen an, sondern will kleine und unbekanntere Künstler fördern. Und doch sind auch schon bekanntere Namen in der Firmenkartei. So vertritt Pascal Mettler bereits seit mehreren Jahren den Politsatiriker Andreas Thiel sowie das Duo «schön&gut». Zudem organisiert «Kulturbau» das Festival der komischen Künste, das im Oktober wieder über die Bühne gehen wird, und in dessen Rahmen Künstler wie Michael von der Heide oder Andreas Thiel auftreten werden.

Pascal Mettler sieht auch Parallelen zwischen seinem ursprünglichen Beruf und seiner heutigen Tätigkeit. Sowohl bei der Bauleitung als auch im Kulturmanagement setze man Ideen durch und führe Leute. Aber auch Genauigkeit ist ihm noch immer wichtig – bis in die Details: «Ich habe es zum Beispiel gar nicht gern, wenn die Musikfestwochen-Plakate schief hängen.»

Eigentlich würde Mettler gern noch Architektur studieren. Der Gedanke, eine Idee zu Papier zu bringen und dann in einem konkreten Bauwerk zu realisieren, fasziniert ihn. Und trotzdem: Stellt er sich sein Leben in 20 Jahren vor, so sieht er sich nicht als Architekt, sondern wünscht sich, dann immer noch so viele «Kultur-Baustellen» zu haben wie heute, und dass diese sich vielleicht auch mal in einer anderen Stadt oder im Ausland befinden.



Früher plante er den Bau von Häusern, heute einen der wichtigsten Kulturanlässe der Stadt: Pascal Mettler. Bild: Heinz Diener